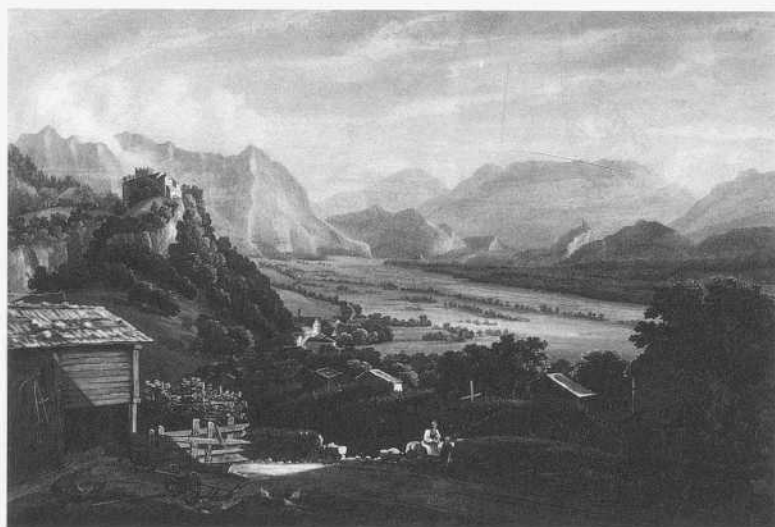


Geschiebe bedeckt. Als sich das Wasser nach sechs Wochen zurückzog, waren die Ernten vernichtet, die Kartoffeln von Fäulnis befallen. Obwohl der Fürst aus eigenen Mitteln Getreide verteilen liess und sich bei Österreich erfolgreich für die Erleichterung von Getreideeinfuhren nach Liechtenstein einsetzte, verschlechterte sich die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung zusehends. Erschwerend war zudem, dass wegen des Sonderbundskrieges in der Schweiz (1847) der Wein- und Viehhandel über den Rhein völlig zum Erliegen kam. Die Armut unter den Untertanen sei so gross, schrieb Landvogt Johann Michael Menzinger an den Fürsten, dass diese *«mit den meisten Zahlungen im Rückstande bleiben. Eine executive Eintreibung rückständiger Zinsungen und obrigkeitlicher Schuldigkeiten folgt der anderen, Feilbietungen aller Art finden statt und aus Mangel an Käufern werden Fahrnisse, selbst ganze Wohnsitze mit den zugeschriebenen Gütern mit bedeutendem Verlust und selbst dann noch mit Mühe an (den) Mann gebracht»*.¹¹

• Nach der Rheinkatastrophe von 1846 erfolgten 1853 zwei weitere, kleinere Einbrüche bei Triesen und Schaan. Am 16. Juni 1855 durchbrach der Rhein den Damm unterhalb von Vaduz, und die Fluten sollen Schäden angerichtet haben, die grösser waren als jene von 1846. 1868 führte ein Bruch der Schutzbauten bei Balzers zu Überschwemmungen bis an die Triesner Gemeindegrenze. 1872 kam es in Ruggell zu einer Überschwemmung, und ein Dammbruch bei Triesen (1888) führte schliesslich zur letzten Rheinüberschwemmung des 19. Jahrhunderts, bei der nochmals die ganze Ebene zwischen Vaduz und Benden überflutet wurde.



Ansicht von Vaduz und dem Rheintal aus dem Jahr 1833
(Gouache von Ludwig Bleuler, Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein, Schloss Vaduz)